

Rhein und Düsseldorf

Illustrierte Wochenschrift zum Düsseldorfer General-Anzeiger

Nr. 39.

Düsseldorf, 29. September

1917.



Im Getreidehafen von Rustschuk. — Fertigmachen eines Tauchers.

B. U. F. A.



Licht. Novelle von Fritz Hecker.

Der berühmte Gast hatte den Shylock gespielt. Das Theater war aus. In dem heimeligen, rotlichtgedämpften Weinstübchen gegenüber dem Theater sollte eine kleine Nachfeier stattfinden. Die nicht geruht hatten, bis der gefeierte Gast auch in ihrer Stadt seinen bewunderten Shylock gab, waren da versammelt. Noch durchtränkt von der Gewalt des Spiels und schon wieder erwartungsvoll: Wird er das im Gehrock halten, was er auf der Bühne im Talar versprach? Die Zeit verrann. Der Gast ließ warten.

„Ja, ja,“ sagte der Justizrat lächelnd, „auch das Abschminken braucht seine Zeit.“

„Sie irren,“ sagte der Kritiker, „er schminkt sich nie, ich weiß es von dem Intendanten.“

„Unfinn, er ist noch jung, und der Shylock heute Abend war ein alter, härziger Mann.“

„Ja, der Bart war alles, was er vom Theater ließ. Die Shylockzüge gab er, die braucht er nicht von Schminktops Gnaden.“

Der Ton des Kritikers klang etwas schroff. Eine Pause trat ein.

„Merkwürdig,“ sagte der Architekt langsam, „wie mich sein Gesicht erinnert hat.“

„Woran?“

„Woran?“ wiederholte der Architekt gedankenvoll. „Ich weiß nicht, meine Herren, ob Sie die eine stumme Szene auch so ergriffen hat.“

„Sie meinen, wie der Shylock neben der flackernden Laterne auf der Rialtobrücke sah und auf einer Schiefertafel rechnete?“ sagte der Kritiker schnell.

„Ja, das eben mein' ich,“ sagte der Architekt erfreut.

„Das Kriekeln ging einem durch und durch, nicht wahr?“

„Ich weiß nicht — mir hat es der Blick angetan, mit dem er zwischen zwei gekriekelten Zahlen auf sah.“

„Der Blick? Ja, jetzt weiß ich, der war ordentlich vergnügt. Ich habe mich gewundert, mir schien sich dieser Blick nicht in die unerbittliche Grausamkeit der Rolle zu fügen.“

„Was dem Zuschauer grausam dünkt,“ fiel der Justizrat ein, „kann für den Handelnden vergnügt sein. Ich weiß es vom Gerichtssaal. Aber wir schweifen ab: Sie wollten uns erzählen, Herr Baumeister, woran Sie das Shylocksche Rialtogesicht zwischen Laterne und Schiefertafel erinnerte.“

„Aber es ist nichts Lustiges, meine Herren.“

„Gleichviel, lieber Baumeister, Sie machen doch sonst keine Vorede an Ihren Bauten — schießen Sie los.“

Ein Kellner war in das rote Licht getreten:

„Der Herr Intendant läßt sagen, daß der Regent geruht hat —“

„Schon gut — es wird also noch eine Weile dauern, bis der Gefeierte erscheinen wird. Ich schlage vor, daß wir, anstatt uns hier feierlich die Beine in den Leib zu stecken, uns gemütlich in die Korbstühle jener Nische setzen,“ sagte der Justizrat.

„Praktisch wie immer, aber Sie haben recht, kommen Sie, Herr Justizrat — so, da ist's auch ohne Wein noch recht behaglich, fast wie in einer alten Schummerstunde, wenn Großmutter anfang zu erzählen: „Es war einmal —“ Na also, Baumeister, was war einmal?“

„Es war einmal ein ganz junger Architekt,“ begann der Angeredete ruhig — „oder glauben die Herren, daß ich nicht auch einmal jung gewesen bin?“

„Ei, ei, Baumeister, nun versuchen Sie's abermals mit einem Schnörkelkerlchen an der Baufront Ihrer Geschichte?“

„Gut also, ich will es als eisernes Gerüst erzählen. Ziegelsteine, Mörtel und Verputz mögt ihr dann selbst nachfüllen. Ich wurde in jungen Jahren in die städtische Wohnungsinspektion gewählt. Es war mein erstes öffentliches Amt. Also war ich stolz und eifrig. Treppauf, treppab lief ich mit dem Bleistift, maß Wände ab nach Breite, Länge, Höhe, multiplizierte die Luftkubikmeter heraus und dividierte durch die Anzahl der Familiendöpfe, um festzustellen, ob der für den Kopf vorgeschriebene Mindestraum in den Schlafräumen vorhanden war. War er da, so machte ich einen Erledigungspalen in der Wohnungs-

liste; war er nicht da, machte ich ein Kreuz und hinterließ ein rotes Mahnformular, daß binnen einem Monat durch Verminderung der Kopffzahl oder durch Erweiterung der Wohnung die vorchriftsmäßige Kubikmeterzahl auf den Kopf anzustreben wäre — schrump, die nächste Nummer. Meine Herren, ich war jung und hielt auf schnurgerade Erledigung übertragener Aufgaben. Bis ich eines Tages ins Gebüsch sah und sozial erwachte. Ich meine, bis das soziale Gewissen in mir lebendig —“

„Eisernes Gerüst, Herr Baumeister,“ unterbrach der Justizrat mahnend, „keinen Verputz!“

„Sie haben recht. Am Vormittag besuchte ich im vierten Stock ein großes Zimmer. Darin waren zwei Familien, wohnten, aßen, schliefen. Ein Kreidestrich ging durch, links Familie A, rechts Familie B. Die Väter der Familien A und B waren auf der Arbeit, die Mütter kochten, die Kleinen rutschten auf dem Boden herum. Es gab eine allgemeine Keilerei. Das Jüngste der Familie A hatte ein Stück des trennenden Kreidestrichs ausgewischt. Ein Mitglied der Familie B hatte ihn wieder nachgezogen. Wieder machte das Jüngste den Finger naß und krähte vor Vergnügen. Das Vergnügen blieb auch trotz der Keilerei. Die Mütter kochten und kümmernten sich nicht. Ich maß und rechnete, dividierte, schüttelte den Kopf, schrieb den roten Zettel, daß binnen einem Monat entweder die vorhandene Kopffzahl zu vermindern sei oder — und so weiter. Als ich über die Treppe hinabkletterte, hielt ich mich ans Geländer. Sie verstehen, meine Herren, das Gleichgewicht ist eine Sache, die —“

„Baumeister,“ drohte der Justizrat, „Sie versprochen, keine Sentimentalitäten in das eiserne Erzählungsgerüst einzubauen.“

„Das Gleichgewicht ist eine Sache, die beim Heraufsteigen über eine steile Hühnersteige schwerer zu bewahren ist als beim Hinaufsteigen. Am Nachmittag desselben Tages stand noch eine Familie in der Vorstadt unerledigt auf meiner Kontrollliste. Ich konnte sie nicht finden. Endlich stellte es sich heraus, daß ich schon dreimal an der verwinkelten Kellerwohnung vorbeigelaufen war. Ich tappte mich hinein. Der Spätherbstabend war fast hereingefunken. Ich konnte nichts sehen. „Warum habt ihr kein Licht?“ — „Licht ist teuer, Herr,“ sagte eine Frauenstimme, „es geht auch so.“ Sie hatte recht, es ging auch so. Ich maß im Lasten Länge und Breite. Die Höhe brauchte ich nicht zu messen, weil meine hochgestreckte Hand eben anließ. Und die Höhe meiner aufgeredeten Hand kam ich auswendig. „Wieviel Kinder, Frau?“ — „Acht.“ — „Ich muß mich überzeugen, bitte.“ — „Kommt, Kinder, der Herr sieht schlecht, weil er das Duster nicht gewöhnt ist — nach der Reihe.“ Es waren sieben. „Und der achte, Frau?“ — „Weiß nicht.“ Dann war ich wieder auf der Straße draußen. Es war ein milder Spätherbstabend. Gleich dort vorn stand eine Laterne. Ein Bübchen sah darunter mit einer Schiefertafel in der Hand und rechnete. Es war der achte. Er krickelte Zahlen.“

„Das Kriekeln aber ging Ihnen durch und durch?“ sagte der Kritiker langsam.

„Ich weiß nicht — mir hat es der Blick angetan, mit dem er zwischen zwei gekriekelten Zahlen auf sah.“

„Der Blick? Sie wollen doch nicht sagen, daß —“

„— daß es Shylocks Blick von heute Abend war, als er neben der flackernden Theaterlaterne auf der Rialtobrücke sah und auf seiner Schiefertafel stumm gerechnet hat; ja, das will ich sagen.“

„Aber — aber dann müßte dieser Bub ja — ja vergnügt gewesen sein?“

„War er auch; vergnügt und alt, alt wie Shylocks schminkloser Blick von heute Abend. Er war gerade mit einer Aufgabe fertig geworden, der Bub, und sagte: „Ja, Herr, ich bin der Jüngste, der achte, und diese Division geht auf, also ist sie richtig, und der Lehrer muß mir morgen eine Eins darauf geben; so, jetzt kommt die letzte, bitte, Herr, gehen Sie mir aus dem Licht.“ —“

„Bitte, meine Herren, kommen Sie aus Ihrer Nische an das Licht heraus; ich bringe endlich unsern lieben Gast, den der Regent in ein



Bei einer Maschinengewehr-Kompagnie in den letzten Kämpfen vor Verdun. — Das Maschinengewehr wird von Sturmtruppen in Stellung gezogen. Phot. Alb. Spelling

ungewöhnlich langes, ernstes Fachgespräch verwickelt hatte. Nun, dafür wollen wir jetzt um so unsachlicher und vergnügter sein, nicht wahr? Aber, was ist das, meine Herren, auch Ihre Mienen sind von einem — einem ungewohnten Ernst?"

„Ach," sagte der Justizrat und schüttelte sich leicht, „unser Baumeister hat uns da eine gruselige Geschichte erzählt."

„Gruselige Geschichten? Hahaha. Zum Empfang unseres hochverehrten Gastes? Ach so, ich vergaß vor Ihren Geschichten ganz, die Herren einzeln vorzustellen."

Der Schauspieler wurde lebendig.

„Herr Intendant, ich merke mir doch keine Namen — man ist auch ungezwungener — aber wenn ich um die gruselige Geschichte bitten dürfte, ich bin ein Freund davon."

„Eigentlich ist sie garnicht gruselig," fiel der Justizrat ein, „sondern nur — wie soll ich sagen? — nur soziales Parallelstück zu der Schiefertafelrechnung unseres verehrten Schylocks auf der Rialtobrücke." Der Schauspieler wurde aufmerksam. „Unser Baumeister," erläuterte der Justizrat in einem Ton, der lustig klingen sollte, weiter, „unser Baumeister fand nämlich komischerweise, daß unser berühmter Gast heute Abend einem kleinen Jungen gleichgesehen habe, der seine Rechenaufgaben unter der Laterne abzumachen pflegte, mangels — na, mangels anderweitiger ökonomischer Beleuchtung, nicht wahr, Herr Baumeister?"

„Allerdings," erklärte der Architekt befangen, „es war das achte Kind einer armen Familie in einer Kellerwohnung; aber ich sehe natürlich ein, daß das heute unsern Gast in keiner Weise interessieren —" Er hielt ein, seine Augen erweiterten sich. Er sah den jungen Schauspieler plötzlich seine Miene wechseln. Sie wurde alt, ohne von ihrer Fröhlichkeit etwas einzubüßen. Die Arme hoben sich halbhoch, als hielten sie eine Schiefertafel auf den Knien. Drei Finger machten die Streckbewegung beim Griffelhalten. Ein Zeigefinger malte Zahlen. Das rote gedämpfte Licht in dem heimlichen Weinstübchen schien erlöschen. Ein Herbstabend ging durch das Zimmer. Eine trübe Gaslaterne am Straßenrand flackerte rötlich über die Schiefertafel. Zwischen zwei getrickelten Ziffern sah ein Kindergezicht auf, alt und dennoch fröhlich, dennoch zuversichtlich. Ganz laut und deutlich schien es jetzt vom Gaste herzukommen:

„Ja, Herr, ich bin der Jüngste, der achte, und diese Division geht

auf, also ist sie richtig, und der Lehrer muß mir morgen eine Eins darauf geben; so, jetzt kommt die letzte; bitte, Herr, gehen Sie mir aus dem Licht." — Ein Hebel knackte, nun stellte der Schauspieler die Stimme, das Gesicht:

„Ja, das war damals ich — machen Sie sich nichts draus, daß ich's bekenne — ein sonderbarer Zufall — ein entschlüpftes Strahlchen Licht aus der Blendlaterne Vergangenheit, nichts weiter."

Der Intendant war etwas betreten. Er hatte das Gefühl, als wenn er etwas sagen müßte. Etwas Eintretendes vielleicht.

„Welchen — welchen Weg," sagte er, „welchen steilen Weg haben Sie da aus der Tiefe nehmen müssen!"

„Nicht so steil, Herr Intendant — Vorherbestimmung, wenn Sie wollen, denn: wer in die Tiefe will, muß aus der Tiefe kommen."

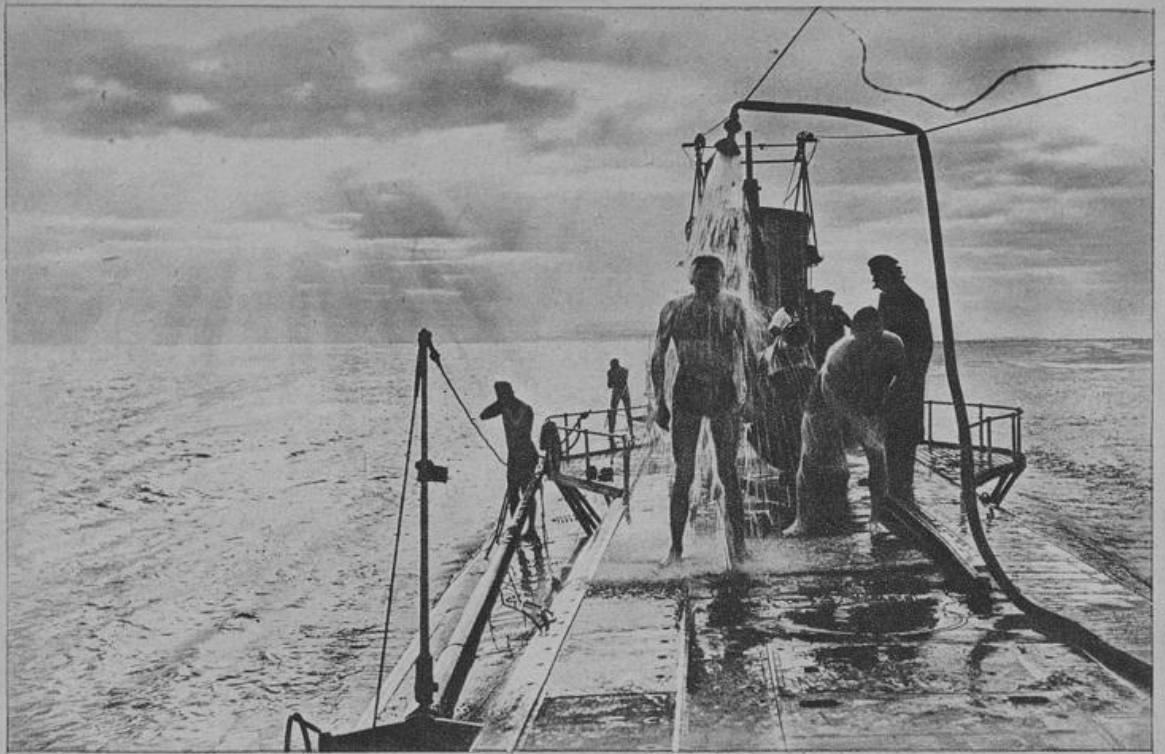
„Und wer vergnügt und zuversichtlich sein will?" wagte der Architekt gespannt zu fragen.

„Muß es sein trotz alledem — Laternenlicht und Rampenlicht und — und —" — er sah sich um — „und rotgedämpftes festliches Licht gelten da ganz gleich. — Wenn's Ihnen also recht ist, meine Herren, fangen wir jetzt mit dem Essen an — vergnügt und zuversichtlich."

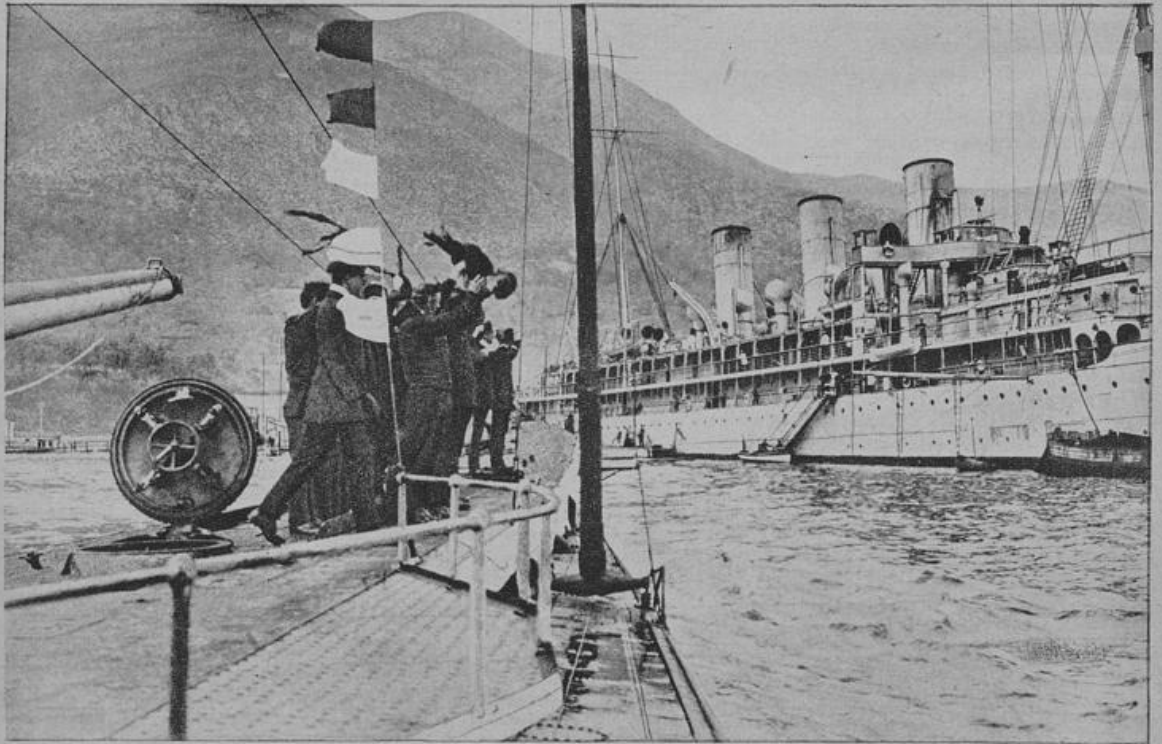
Es wurde ein froher Abend trotz alledem. Und es war sehr spät, als sich der Justizrat auf dem Nachhauseweg an der dritten Seitenstraße von dem Architekten und dem Intendanten trennte, sich noch einmal umwendete und ziemlich erheitert sagte: „Und ich wiederhole Ihnen nochmals, meine Herren, dieser Schylock ist der sprechendste Beweis für meine Theorie, daß die Kathedersozialisten von heute das sogenannte Elend unter den Gaslaternen mit ganz verkehrten Augen betrachten — Schnidschnad, meine Herren — sentimentales Gedudel, nichts weiter — nicht auf die Gaslaterne kommt es an, sondern — sondern — Na ja, meine Herren, ich — ich habe es vergessen — aber der Schylock heute Abend — der — der Schylock hat es auch — gefagt, wenn — wenn ich ihn recht — recht verstanden habe." Nur wenig schwankend, entschwand er hinter einer trüb flackernden Gaslaterne.

„Wenn er ihn recht verstanden hat," wiederholte der Architekt.

„Was wollen Sie," sagte der andere lächelnd, „der Mann ist Hauptaktionär bei der hiesigen Gasbeleuchtungs-gesellschaft — fünf- undzwanzig Prozent Dividende im letzten Jahr — und muß in Sachen Laternenlicht doch Bescheid wissen."



Ein Bad an Deck von U 35. Mit diesem U-Boot versenkte Kapitänleutnant Arnaud de la Perière in 28 Tagen 80 000 t im Mittelmeer.
BUFA.



U 35 macht bei der Rückkehr längs des Wohnschiffs fest. Die Besatzung erwidert die Grüße der österr.-ungarischen Schiffe.
BUFA.

Hundert Mark. Von Fritz Müller.

Bor mir liegt ein Stück der Kriegsanleihe: hundert Mark. Sie gehören mir. Ich habe mir das Geld zusammengespart aus Arbeiten, die ich schrieb.

Als ich das Stück zeichnete, schrieb der Buchhalter in das Journal: Der und der Soll an Kriegsanleihe-Konto für gezeichnete Kriegsanleihe Lit. D 586 789 Mt. 100,—.

Und als ich bezahlte, schrieb er wieder etwas in das Journal: Kassa-Konto: Haben an den und den für bezahlte Kriegsanleihe Lit. D 586 789 Mt. 100,—.

Als ich dreimal um das Stück herumgegangen war, trat ein Kamerad von der Feder ein und sagte: „Was, du tannst Kriegsanleihe zeichnen? Und ich habe dich eben um hundert Mark an-pumpen wollen!“

„Ja, nun hat sie das Deutsche Reich.“

„Na, auf deine hundert Mark wär's dem Reich auch nicht angekommen, mir aber mehr.“

„Und mir am meisten, nimm's nicht übel, Kamerad.“

„D wo,“ sagte er, und Geizhals, etendiger! dachte er. Dann ging er, und ich sah wieder vor meiner Kriegsanleihe. Tat ich recht, tat ich unrecht? Untersuchen wir's einmal, die Wage her und die Gewichte.

Mit einem Stück Kriegsanleihe kauft der Staat ein Gewehr, so und so viele Patronen und einen Mann. Nein, den Mann, den braucht er nicht zu kaufen, der kommt ja so. Der nimmt Patronen und Gewehr vom Staate, mein Gewehr, meine Patronen, schießt zwanzig Löcher ins russische Reich und sieben in russische Soldaten. Zwei von ihnen sind tot, drei sind verwundet, zwei ergeben sich. Mein Soldat kommt mit einem Wadenschuh

heim, hintz zum Kriegsminister: „Herr Kriegsminister, womit hat man mein Gewehr bezahlt und die Patronen?“

„Einen Augenblick. Mit — mit Kriegsanleihe Lit. D 586 789.“

Hinkt zum Havenstein:

„Herr Reichsbankpräsident, wer hat Kriegsanleihe Lit. D 586 789 gezeichnet?“

„Einen Augenblick bitte, Herr — Herr — Herr Soundso, da und da, Bahnhofstraße, drei Treppen, links.“

Hinkt zu mir:

„Melde mich zur Stelle. Ergebnis Ihrer Lit. D 586 789: zwei Feinde stumm, drei kampfunfähig, zwei gefangen — empfehle mich

für die nächste Kriegsanleihe; bis dahin gebe ich wieder gerade.“

„Donnerwetter, das genügt für hundert Mark, ich danke Ihnen.“

„Bitte, bitte — was ich sagen wollte, Schriftsteller sind Sie, höre ich? — Geben Sie mir doch ein paar Geschichten von Ihnen mit — es lieft sich gut jetzt auf der Alleebank drüben in der späten Sommer-sonne — und Zeit hab' ich auch, solange die Wade hier noch steif ist.“

Da gebe ich ihm ein paar rasch zusammengeraffte Geschichten. Wie er fort ist, merke ich, es sind gerade die, von denen ich die hundert Mark ersparte: Geschichten, Honorar, Lit. D 586 789, Patronen, sieben Feinde weniger, Wadenschuh, Soldat, durchgefragt zu mir, berichtet, sitzt jetzt unten auf der Alleebank, lieft eben die Geschichten — wie sonderbar die Ringe dieser Zeit sich schließen!

Na, nur nicht zu pathetisch, zur Sache bitte. Du wolltest wägen; gewogen hast du das Gewicht von Lit. D 586 789, wiege jetzt den Hundertmarkschein, den du deinem Kameraden von der Feder hättest geben können, wenn du dich nicht auf Lit. D verweist hättest.

Schön! Gewehr und Patronen hätte sich der nicht dafür gekauft, uns beide haben sie ja nicht genommen. Aber halt, vielleicht doch ein Gewehr, mit dem er den Hunger erschossen hätte? Vielleicht doch Patronen, mit denen er Jagd gemacht hätte in den Wäldern seiner Phantasie? Und vielleicht hätte er Geschichten erlegt, tüchtige vaterländische Geschichten, die besser waren als die meinigen? Geschichten, mit denen er am Ende zweimal soviel Kriegsanleihe hätte kaufen können als ich, zwei Soldaten hätte ausrüsten können, die zusammen vierzehn Feinde —

Na, wissen Sie was, Herr Redakteur, wenn Sie die Geschichte hier wirklich drucken wollen, und die Redaktionssekretärin kommt nachher zu Ihnen, der Buchung wegen: „Wem soll ich das Honorar gutschreiben, Herr Redakteur?“ Dann geben Sie ihr den beiliegenden Adresszettel. Aber anstatt der Gutschrift ist es besser, Sie weisen ihm das Honorar gleich an; Sie wissen ja, in diesen Zeiten —

Und wenn Sie einen Soldaten auf der Alleebank treffen sollten, einen Soldaten mit einem Wadenschuh, der sich nach dem Stande meines Kontos erkundigen sollte, so sagen Sie ihm, er könne ruhig und vergnügt sein. Bei der nächsten Kriegsanleihe zeichne ich deswegen doch wieder meine sieben Russen. —



Königin Eleonore von Bulgarien †.

Königin Eleonore, deren Heimgang weite Kreise mit aufrichtiger Trauer erfüllt, war die zweite Gemahlin Zar Ferdinands und diesem im Jahre 1908 angetraut. Sie entstammte dem Hause Reuß-Köstritz und war 1860 geboren. Im russisch-japanischen Kriege wirkte sie in einem deutschen Lazarett in der Mandschurei, und auch im jetzigen Kriege widmete sie ihre ganze Kraft der Verwundeten- und Krankenpflege.

Kgl. Hofphot. Emil Sandau.

Ein Strahn Wolle, ein Handspiegel und 5 Päckchen Zahnstocher.

Von Hermann Wagner.

Dieser 28. September begann mit einem warmen, wolkenlosen und schulfreien Morgen, an dem es Adelheid riskieren zu können vermeinte, ihren Bruder Othmar zwecks einiger Einkäufe in die Stadt zu schicken.

„Othmar,“ sagte sie, indem sie ihrem Bruder einen Hundertmarkschein überreichte. „Gehe zur Stadt und laufe folgendes für mich ein: beim Woll- und Weißwarenhändler Lademann einen Strahn grauer Stridwolle Nr. 2, in der Spiegelhandlung Saupe einen Handspiegel für 75 Pfennige und im Warenhaus Schleuderer fünf Päckchen Zahnstocher. Verliere den Schein nicht und sieh' zu, daß man die richtig auf ihn herausgibt!“

Othmar lächelte ein wenig hilflos, und sagte ergeben:

„Ja, liebe Adelheid!“

Dann zog er folgsam den leichten Aberrock an, nahm Hut und Stod und machte sich auf den Weg.

Der Woll- und Weißwarenhändler Bruno Lademann machte, als Othmar mit höflich-bescheidenem Gruß in seinem Laden erschien, eine verbindliche Geste, lächelte bestreidend und fragte:

„Was steht zu Diensten, Herr Professor?“

„Ich bitte um einen Strahn grauer Stridwolle Nr. 2.“

„Sehr wohl.“

Lademann bemühte sich, Othmar zu unterhalten. Er schloß seine Ausführungen, als Othmar eben bezahlen wollte, mit der plötzlichen und überraschenden Frage: „Parbon — darf ich dem Herrn Professor als Gelegenheitskauf ein Duzend erstklassiger Nachthemden empfehlen?“

„Nachthemden —?“ fragte Othmar mehr erschreckt als erstaunt.

„Jawohl! Bitte, überzeugen Sie sich selbst! Ist das keine erstklassige

Ware? Garantiert echt! Unzerreißbar! Spottbillig! Fräulein Adelheid wird staunen! Ich darf sie doch einpacken? Natürlich — nicht wahr? Keinen Widerspruch, Herr Professor! Die Nachthemden müssen Sie kaufen! Eine solche Gelegenheit kommt niemals wieder! So, das Paket ist schon verschmückt. Mit der Rechnung eilt es nicht, Herr Professor! Durchaus nicht! Absolut nicht! Und nun vielen Dank, Herr Professor! Und beste Empfehlungen an Fräulein Adelheid!“

Ein umfangreiches Paket unter dem Arm — so fand sich Othmar plötzlich wieder

draußen auf der Gasse. Es war ihm ganz wirt in seinem Kopf. Wie? Hatte er nicht einen Strahn grauer Stridwolle Nr. 2 kaufen sollen? Und war das, was er im Paket trug, nicht ein Duzend erstklassiger Nachthemden — garantiert echt und unzerreißbar?

Othmar seufzte bellommen auf. Er dachte an den Handspiegel, den er noch des weiteren zu kaufen hatte. Und furchtsam und zögernd setzte er seinen Weg fort.

In der Spiegel- und Bilderhandlung Jakob Saupe wurde Othmar von der Gattin des Geschäftsinhabers, Frau Rosa Saupe, sehr süß empfangen und genötigt, auf einem Sessel Platz zu nehmen. Den Handspiegel zu 75 Pfennigen packte sie fürsorglich ein, verschmückte ihn und überreichte ihn Othmar mit ihrem gewinnendsten Lächeln. Den Hundertmarkschein, den Othmar ihr zur Zahlung präsentierte, wies sie dagegen mit einer abwehrenden Geste ihrer beiden Hände zurück.

„Aber, Herr Professor — diese Kleinigkeit eilt nicht! Gott bewahre! Ein Mann wie Sie, von Ihrem Ruf, Ihrem Ansehen — das wäre noch schöner! Nein, meinen ganzen Laden lasse ich Ihnen ab! Jawohl! Da machte ich mir keinen Augenblick Sorgen! Aberhaupt war es schon längst mein Wunsch, gerade Ihnen etwas anzubieten! Etwas, das nur für Sie paßt! Etwas auserlesenes, etwas Gebiegenes, etwas Künstlerisches! Sehen Sie her, Herr Professor! Sind diese zwei Öldrucke nicht herrlich? „Morgentrot“ und „Abendfrieden“! Zwei Pendants, die Sie über Ihrem Schreibtisch aufhängen müssen! Da liegt Poesie darin, nicht wahr? Und welche Farben! Alle echt! Und die Rahmen schwer vergoldet! Unverwüstlich! Ihre Urtenel werden sie noch haben! Der Preis? 40 Mark! Jawohl, für alle beide! Aber das eilt nicht! Nein, nein, durchaus nicht; die Rechnung geht Ihnen zu! Hier, Herr Professor! Sehen Sie, wie herrlich die Bilder verpackt sind?



Rinderherde beim Durchschreiten einer Furt auf dem Kongut Segarcea im besetzten Rumänien. BUFA.



Im eroberten Riga: Straßenleben nach der Einnahme der Stadt.

Phot. Boedeker.



Leben und Treiben auf dem Theaterplatz in Riga nach dem Einzug der deutschen Truppen.

BUFA.

Einen schönen Gruß an Fräulein Adelheid, Herr Professor! Beehren Sie mich bald wieder!"

Als Othmar wieder glücklich auf der Gasse draußen stand, fiel ihm zunächst das eine Paket aus der Hand. Als er sich bückte, um es aufzuheben, verlor er das zweite. Dieses Pech nahmen zwei Schulbuben, die vorübergingen, zum Anlaß, in ein freches Gelächter auszubrechen.

Othmar wurde vor Beschämung rot, hob beide Pakete auf und stopfte das eine unter den rechten, das andere unter den linken Arm. Vermägen ausgerüstet, setzte er schwühend seinen Weg fort. Denn er hatte ja noch fünf Päckchen Zahntoilette zu kaufen!

Im Warenhaus Schleuderer stürzten auf Othmar bei seinem Eintritt der Inhaber Jaak Schleuderer, der Lehrling Emil und die erste Verkäuferin, Fräulein Paula, zu. Die ersteren besaßen Othmar von seinen Paketen, die letztere sah eine toletete Miene auf und fragte:

"Was darf es sein, Herr Professor?"

Othmar errötete unter den verführerischen Blicken und stotterte:

"Fünf Päckchen Zahntoilette, liebes Fräulein —"

"Bitte sehr," lächelte Fräulein Paula und trat an eines der vielen Regale, um das Gewünschte zu holen.

In diesem Augenblick aber attackierten der Inhaber Jaak Schleuderer und der Lehrling Emil den Herrn Professor.

"Sonst noch etwas gefällig?" fragte mit lauernder Freundlichkeit der Chef.

"ff. Emaillegeschirr gefällig?" schnurrte der Lehrling, "prima Wachsstock, echt japanische Reisetaschen, Liegestühle, Hängematten, billige Panamahüte, gestülpte Pantoffeln, Bettvorleger, seidene Lampenschirme, porzellanene Standuhren, Kohlenkästen, Füllfederhalter, Staubbesen, Summimäntel, Briefpapier, Salatschüsseln, Summischläuche —"

"Still," sagte Fräulein Paula und schob mit einer energischen

Armbewegung den Lehrling beiseite, "biete dem Herrn Professor nicht Waren an, für die er kein Interesse hat! Der Herr Professor wünscht etwas ganz anderes! Der Herr Professor wünscht eine Badewanne!"

Othmar wurde blaß. "Eine Ba — — ?!"

"Eine prima verzinkte Sitzbadewanne, Marke „Juno“, befristete Fräulein Paula mit einem Feuerblick. „Oder haben Sie schon eine solche?"

"Nein," sagte fassungslos Othmar.

"Sehen Sie," triumphtierte Fräulein Paula, "also müssen Sie eine kaufen! Emil — schnell, packen Sie eine ein! Denn ohne eine prima verzinkte Sitzbadewanne „Juno“ können Sie nicht sein! Sie ist der beste Arzt! Die Sitzbadewanne „Juno“ schützt Sie vor allen Krankheiten! Nichts ist so gesund wie ein Sitzbad — man kann es kalt, lau oder heiß nehmen, je nach Bedarf! Es hilft immer! Menschen, die im Besitze einer Sitzbadewanne „Juno“ sind, werden bekamtlich nie krank! Zuverlässige Atteste erster Autoritäten bezeugen das! Es gibt kein Haus, es gibt kein Heim, in dem nicht eine Sitzbadewanne, Marke „Juno“, zu finden wäre! Alle Welt verlangt nach ihr! Überall, in Deutschland, Frankreich, England, Italien, in Afrika, in Asien, in Nord- und Süd-America ertönt der Ruf: die Sitzba — —!"

Othmar kam halb tot heim.

Er trug ein kleines, ein größeres und ein Riesenpaket.

Adelheid, die in sein verdörtes Gesicht sah, schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

"Was bringst du da?" rief sie entsetzt aus.

"Einen Strahn Wolle, einen Handspiegel und fünf Päckchen Zahntoilette," sagte Othmar gepreßt.

"Othmar — bist du verrückt?" entsetzte sich Adelheid.

"Vielleicht," gab Othmar resigniert zurück. "Auf alle Fälle: ich will ein Sitzbad nehmen!"



Von der Arrasfront: Kriegerdenkmal auf dem Soldatenfriedhof von Comines zu Ehren der in den heißen Kämpfen der Arrasschlacht gefallenen Deutschen.

Phot. Kely, Presse-Büro.